

wissen wie ein Mann zu sterben, und nicht wie ein altes Weib. Als die Richter den Stab über ihn brachen, hatte er ihnen in's Gesicht gelacht, und auf dem Wege nach dem Richtplatze hatte er noch über das Lärmen des Pöbels und über das Zittern seines Kameraden gespottet, indem er sagte: „Das soll meine letzte Freude seyn, zu sehen, wie dieser fromme Dieb seine Abschieds-Capriole schneidet.“ So hart und verstockt war das Herz dieses Bösewichtes geblieben bis auf die Stätte, wo er sterben sollte. Hier stand er und schaute, wie der arme Weber die Leiter hinaufflieg. Er veränderte dabey die Farbe nicht; man bemerkte an ihm noch keine Furcht, noch keine Unruhe des Gewissens; mit unverwandten Augen schaute er hinauf nach dem Galgen. — Als aber die Stimme erschallte, die dem Weber noch im letzten Augenblicke Gnade verkündigte, da ward dieser Bösewicht auf der Stelle bleicher als eine weiße Wand, trat einige Schritte zurück, und rief aus: „Ja, es ist ein Gott im Himmel, und eine Vorsehung, die ich bisher niemahls glaubte! dieß ist die Probe, die ich mir setzte. Ich glaubte schon gewonnen zu haben, und sehe nun, daß ich verliere!“

Man fragte, was er damit meinte? und er antwortete: „Der Weber ist unschuldig. Jene Schildwache

an der Mühle hat er gezwungen gethan. Selbst das Geld, das er bekam, wollte er zurückgeben, so sehr ihn auch Mangel und Hunger drückte. Jeden Diebstahl hat er sonst wie den Tod selbst gehaßt. Dieß Alles wußte ich, und verleumdete ihn vorsätzlich. Ich that es nicht aus Feindschaft — oder aus Rachbegierde, sondern nur um zu sehen, ob es eine göttliche Gerechtigkeit gäbe, die sich der Unschuld annehmen würde? Jetzt erkenne ich, daß es eine gibt, und ich bitte, man führe mich zurück, damit ich mich bekehren kann, ehe ich sterben muß. Ich will auch noch manches bekennen, was wohl werth ist, daß man mich einige Tage länger leben läßt.“

Seine Bitte wurde bewilligt und man führte ihn in das Gefängniß zurück. Jetzt war sein Gewissen wirklich gerührt. Er bezeugte und bestätigte nochmahls die Unschuld des Webers, und seine wirklichen Diebsgefallen gab er nun aufrichtig an, welche dann auch gefangen wurden und ihre Strafe litten. Er lebte noch zwölf Tage, und da er dann zum zweyten Mahle herausgeführt wurde, war sein Herz nicht mehr so hart und verstockt, sondern er erkannte, daß er den Tod verdient hatte, und starb mit wirklicher Reue über seine Sünden.

## VI. Neuestes Curiositäten-Cabinet, oder Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Weltgeschichte, Länder- und Völkerkunde, aus dem Gebiete des Scharffsinnes und Wises, zur belehrenden Unterhaltung für alle Classen von Lesern.

(Fortsetzung vom vorigen Jahre.)

128.

### Der Schiffbrüchige und die Kuh.

Ein Viehboot, das nach einer der Hebriden (Schottland) bestimmt war, scheiterte an einem unbewohnten Felsenriff. Drey von den Bootsleuten erkrankten, der vierte aber rettete sich auf die Klippen und fiel in tiefen Schlaf. Auch das sämmtliche Vieh erkrankte, eine Kuh ausgenommen, die von diesem Manne aufgezogen war. Instinctmäßig kletterte sie ihm nach, legte sich neben ihn, und weckte ihn mit Liebkosungen auf. Sehr erfreut stillte er seinen Durst mit ihrer Milch und warf ihr einiges auf den Klippen befindliches Moos zu. Allein aus Mangel an Wasser verschmachtete das treue Thier zum großen Schmerze seines Herrn schon in der folgenden Nacht. Drey Tage lebte er nun von dem Blute desselben, bis er endlich von einem andern Boote gesehen und gerettet ward.

129.

Wo speiset und trinket man am besten?

Nirgends wird vielleicht besser gegessen und getrun-

ken, als in Bordeaux, denn dieses glückliche Klima bringt Alles hervor, was der raffinirteste Geschmack nur wünschen kann. In Vergleich mit andern großen Städten sind die Lebensmittel hier wohlfeil zu nennen, denn das Land, der Strom und das Meer biethet Alles, was bey uns nur als Seltenheit auf den vornehmsten Tafeln erscheint, in der größten Mannigfaltigkeit und dem höchsten Uebersusse dar. Die Mahlzeit fängt immer mit Aufkern, d. h. noch vor der Suppe, an. Diese werden in eigenen Gruben am Strande mit Kleyen und Trebern gemästet, ehe man sie zu Markte bringt. Das Rindfleisch ist vorzüglich, eben so das Wild, das Geflügel, das Gemüse u. s. w., und alles im Uebersusse. Die rothen Kapphühner und die Detolanen besonders sind einzig in ihrer Art. Dazu die Trüffel, das Obst, vorzüglich die Pflirsche, Weintrauben, Feigen u. s. w. Der Strom und das Meer biethen ihre Erzeugnisse in einer Fülle und Mannigfaltigkeit dar, die in Erstaunen setzt. Riesengroße Hummern, Meerespinnen, Taschkrebse, Krabben, Kabeljau, Plattfische von allen Arten, Steinbutten und Zungen, armdicke Lampreten, Rochen, Störe u. d. m.

130.

## Die Wiener Kutschen in der Wallachen.

Die Kutschenwuth herrscht unter den Bojaren zu Jassy und Bucharest. Vor dreyßig Jahren ritten sie Alle, jetzt gehört durchaus ein Wagen zum Ton. Alle aber müssen von Wien und so prächtig als möglich seyn. Nur recht viel Gold und Silber daran verschwendet, auf die Dauerhaftigkeit kommt es am allerwenigsten an. Auch auf den Kutscher und die Pferde wird nur wenig gesehen. So sind häufig die glänzendsten Staats-Carossen mit elenden Mähren bespannt, die ein zerlumpter Zigeuner lenkt.

131.

## Der ungeheure Kuchen.

Der König August II. von Pohlen ließ einst der Warschauer Garnison zum ersten Osterfertage einen Kuchen auftragen, wie er gewiß so leicht nicht wieder gebakten werden wird. Derselbe war nämlich 14 Ellen lang, 6 Ellen breit und über eine halbe Elle dick. Man hatte 150 Scheffel Weizenmehl, 80 Schock Eyer, 2 Tonnen Milch, eine Tonne Hefen und eben so viel Butter dazu gebraucht. Um denselben backen zu können, wurde ein eigener dazu eingerichteter Ofen gebraucht. Der König und der ganze Hof wohnte diesem militärischen Gastmahle bey. Als nun der Kuchen geschnitten werden sollte, erschienen auf einen Wink des Königs ein Architect und ein Zimmermann. Letzterer war mit einem drey Ellen langen Messer versehen. Nach der Anweisung des Erstern schnitt er nun mitten in den Kuchen ein Loch, stellte sich hinein und zerlegte ihn so. Man kann denken, wie viele und große Portionen es gab.

132.

## Die Wette um zehntausend Küsse in zehn Stunden.

In einer großen Gesellschaft von Herren und Damen zu York in England kam neulich unter andern auch die Rede auf das Küssen, also auf einen sehr anziehenden Gegenstand. Einer der Herren warf dabey die Frage auf, wie viel Küsse man wohl in Zeit von einer Stunde u. s. w. seiner Geliebten zu geben im Stande sey. Es ward viel darüber gesprochen, und Jeder gab eine andere Anzahl an. Endlich trat ein junger feuriger Verlobter auf, machte sich anheischig, mit seiner Geliebten in zehn Stunden, ohne die mindeste Unterbrechung, zehntausend Küsse zu wechseln, und schlug deshalb eine Wette von hundert Pfund Sterling vor. Dabey bedung er sich nichts aus, als alle halbe Stunde für sich und seine Geliebte ein Glas Alicante-Wein nebst einem Zwieback. Dieses so wie die Wette ward förmlich angenommen, und für und wider sehr viel auf's Spiel gesetzt. Zugleich ward eine eigene Commission zum Zählen der Küsse ernannt.

Diese süße, anscheinend leichte Arbeit begann. In der ersten Stunde wechselte das Paar zwey tausend Küsse, in der zweyten tausend, in der dritten siebenhundert und fünfzig, und sie konnten nicht mehr. Ihre Kräfte waren erschöpft; der junge Mann bekam den Lippenkrampf und fiel in Ohnmacht. Seine Geliebte lag ebenfalls ohne Bewußtseyn auf dem Sofa, erkrankte noch denselben Abend an einem Nervenfieber, und ward nur mit vieler Mühe wieder hergestellt. Auch der junge Mann litt längere Zeit an seinem Uebel, und die Hochzeit blieb deshalb ein ganzes Jahr ausgesetzt.

133.

## Wie viele Zeit verliert ein Tabaksknupper im Jahre?

Ein Engländer, Namens Stanhope, hat durch eine Berechnung gefunden, daß jeder entschiedene Schnupper zur Bedienung seiner Nase jährlich nicht weniger als sechs und dreyßig und einen halben Tag nöthig hat. Stanhope setzt nämlich voraus, daß jeder Schnupper alle zehn Minuten eine Prise nimmt. Hierzu sind anderthalb Minuten erforderlich, indem nicht nur das Nehmen, sondern das Hinaufheben, Spielen und Wischen an der Nase in Anschlag gebracht werden muß. Achte Stunden Schlaf abgerechnet, kommen also täglich, in den übrigen zwey Dritttheilen, zwey Stunden vier und zwanzig Minuten auf die Schnuppererey.

134.

## Die Colibris.

Die Beweglichkeit und Lebhaftigkeit dieser reizenden, niedlichen Vögel ist außerordentlich. Sie saugen die Blumenkelche in weniger als einer Secunde aus, dieser Augenblick Ruhe scheint hinreichend für sie. Ihre kleinen Nester sind äußerst künstlich aus Baumwolle zusammengeflochten, ihre Jungen pflegen kaum von der Größe einer Erbse zu seyn.

135.

## Nordamerikanisches Dampf-Kanonenboot

Ein neuer Reisender sah es zu Albany auf dem Hudson. Es war 150 Fuß lang und 50 breit. Die Bauart ist so, daß es nach Erforderniß vor- und rückwärts in Bewegung gesetzt werden kann. Dabey faßt es eine Besatzung von mehreren hundert Mann. Im Innern befinden sich 30 zweyunddreyßig-Pfünder, nach Art der gewöhnlichen Schiffs-Batterien. Im Nothfall ist für noch mehrere auf dem Verdecke Platz. Bey einer Entfernung kann sich die Mannschaft in den untersten Raum zurückziehen; die Vertheidigung wird dann von der Maschine selbst besorgt. Ganze Ströme kochenden Wassers werden dann mit ungeheurer Gewalt umher geschleudert, und auf dem Verdecke springen eine Menge senfsenför-

mige Mord-Instrumente hervor, die in beständiger Bewegung sind. Man begreift indessen leicht, daß ein solches Dampf-Kanonboot nicht auf der offenen See, sondern nur auf Strömen und an den Küsten zu brauchen ist.

136.

#### Die englische Kost.

Suppe, gebratenes Rindfleisch, Gemüse bloß in Wasser gekocht, verschiedene Sorten Fische in Saucen, Rosinen-Pudding, Salat, Käse, kleine Apfelsorten und allerhand Eingemachtes; das wäre so ungefähr Alles, was auf einen echt englischen Familien- oder Wirthshaus-tisch zu kommen pflegt. Die Suppen sind nicht der Rede werth. Doch ist die Schildkrötensuppe auszunehmen, die aber äußerst selten und nur bey den außerordentlichsten Gelegenheiten aufgetragen wird. Das gebratene Rindfleisch, bekannte Kostbeef, ist vorzüglich, versteht sich, wenn man gute Zähne hat. Die Gemüse sind in der Regel gleichfalls gut, man bekommt zerlassene Butter dazu, die Kartoffeln besonders sind einzig in ihrer Art, und auf die genaunte Art genossen von großer Schmackhaftigkeit. Die Fische, sowohl See- als Flußfische, müssen ausgezeichnet werden, die sehr großen Butter-Saucen erhöhen noch ihren Werth. Der Rosinen-Pudding behauptet seinen alten Ruhm, zumahl, wenn er mit einer trefflichen Eyer-Sauce versehen ist. Der Salat, theils roh, theils mit der bekannten Anmachung gegessen, mundet wenig oder gar nicht. Der Käse, besonders der Chester, ist von vortrefflicher Beschaffenheit. Die Torten u. s. w. sind nicht der Rede werth. Das Brot dagegen ist ausgezeichnet gut. Dazu Porter oder Ale, versteht sich, daß beyde Biere echt sind. Wer einen guten Magen hat, bekommt eine Herkules-Kraft bey dieser Kost.

137.

#### Nordamerikanischer Heuhandel nach West-Indien.

Derselbe findet unter andern auch besonders von Perth-Amboy (Neu-Jersey) Statt. Das Heu wird dabey, vermittelt einer eigenen Maschine, der sogenannten hydraulischen Presse, so fest in viereckige Massen von dreihundert Pfund zusammengedrückt, daß jede derselben nur einen Raum von 12 Kubikfuß einnimmt. Jene Maschine arbeitet mit der Kraft von zwey und dreysigtausend Pfunden, und wird gleichwohl nur von einem einzigen Menschen in Bewegung gesetzt. Eine Wasserfäule von einigen Fuß Länge und einem Zoll im Durchmesser bringt diese ganze große Wirkung hervor.

138.

#### Das Meer im Feuer.

Auf der Höhe von Palermo leuchtet das Meer in den Sommernächten außerordentlich. Es scheint, daß die Phos-

phorescenz ihre gewissen höchsten Phasen hat. Gleich brennendem Weingeist schlagen die grün und blau geflammten Wogen an das Schiff. Feuerfunken sprühen rings umher, und feurige Wellen fliegen, gleich ungeheuren Seevögeln, unter dem Bauche des Fahrzeuges hin.

139.

#### Türkisches Mittagsmahl.

Es ist von einem reichen Türken die Rede, der den ganzen Morgen auf seinen Kissen zugebracht hat. Man setzt einen kleinen, niedrigen Tisch, ohne Tisch Tuch, ohne Messer und Gabel vor ihm hin, denn alles, selbst das Brot, muß schon zerschnitten seyn. Das ganze Tischgeräth pflegt daher in einem kleinen silbernen Salzfäß und einem Paar gleichen Löffeln zu bestehen. Zuerst werden nun 5 bis 6 kleine Teller mit Oliven, Sellerie, Pfeffer, Gurken u. dgl. Eingemachten aufgesetzt; dann kommen andere mit feuchten Confituren nach. Weiter folgen einige Ragoouts von Tauben, Hühnern, Schöpfensfleisch u. s. w., stark mit Moschus und Rosenwasser parfümirt, und einige Früchte dazu. Endlich macht der auf gleiche Art wohlriechende Pillau (Reiß mit Fleisch) den Beschluß. Fünfzehn bis achtzehn Minuten, und unser Türk hat abgespeist. Er erhobelt sich von dieser Arbeit, indem er ein großes Glas stärkenden Scherbet zu sich nimmt, und auf seine Kissen zurücksinkt.

140.

#### Was thun die Weiber am liebsten?

In einer Männergesellschaft ward die Frage aufgeworfen: Was thun die Weiber am liebsten in der Welt? — Heirathen — sagte der Eine. — Lieben, der Andere. — Tanzen, der Dritte. — Sich ruhen, der Vierte. — Ländeln, der Fünfte, u. s. w. Endlich gab auch ein alter Herr, der vier Weiber gehabt hatte, seine Meinung ab: „Ja, ja, meine Herrn,“ sagte er, „das alles thun die Weiber gern, und obendrein sehr gern. Allein das Liebste für sie ist das — Commandiren, verlassen sie sich darauf!“ Wirklich fand auch sein Ausspruch allgemeinen Beyfall, denn die Damen selbst gaben ihm Recht.

141.

#### Die Londoner Brücken.

Die Lebhaftigkeit des Überganges über dieselben ist außerordentlich groß. Dieß erhellet aus einem Überschlage, der vor einigen Jahren gemacht ward, als der Plan, noch eine neue Brücke über die Themse zu bauen, in Vorschlag kam. Der Ertrag des bisherigen Jolles ward im Durchschnitt ämtlich folgender Maßen bestimmt: Londoner Brücke täglich 74,620 Fußgänger, 605 Lastwagen, 2782 Karren, 1254 Kutschen, 864 einspännige Chaisen, 577 Reitpferde. Blackfriars Brücke, ebenfalls täg-

lich, 48,500 Fußgänger, 487 Lastwagen, 1748 Karren, 1077 Kutschen, 764 einspännige Chaisen, 1141 Reitpferde. Westmünster Brücke, gleichfalls täglich, 37,800 Fußgänger, 137 Lastwagen, 963 Karren, 1171 Kutschen, 569 einspännige Chaisen, 615 Reitpferde. Demnach gingen über alle drey Brücken zusammen täglich: 160,920 Fußgänger, 1229 Lastwagen, 5493 Karren, 3502 Kutschen, 2197 einspännige Chaisen, 2333 Reitpferde. Welche Bewegung der Bevölkerung! Man muß aber bedenken, daß London neunmahl hunderttausend Einwohner hat.

142.

#### Der Doppel-Salto-Mortale.

Als die russische Flotte 1770 vor Smyrna lag, slog bey einem Gefechte das Admiralschiff in die Luft. Zwen Kanoniere, die diese schreckliche Reise mitmachen mußten, fielen in der Nähe eines türkischen Schiffes nieder, wurden aufgefischt und in Ketten gelegt. Drey Tage darauf gerieth diese Fregatte ihrer Seits in Brand und slog ebenfalls auf. Die Gefangenen machten auch diese Fahrt mit, fielen jedoch dießmahl in der Nähe eines russischen Schiffes und wurden mit großer Eile aufgefischt. Beyde befanden sich vollkommen wohl, doch waren ihre Beine durch die Fesseln so sehr zerschmettert, daß die Amputation unvermeidlich schien. Die Kanoniere unterzogen sich auch dieser, überstanden sie glücklich, kehrten zu Schiffe nach Petersburg zurück, erhielten eine reichliche Pension, und lebten hierauf der Eine noch 19, der Andere 21 Jahre.

143.

#### Ein merkwürdiger Krüppel.

Im Dorfe Ditchrad, in der Nähe von Bristol (England), lebte vor etwa 30 Jahren ein Mann, der ohne Arme geboren, und ein Pächter war. Indessen hatte er es nach vielfältigen Übungen dennoch so weit gebracht, daß er mit seinen Fehen fast alles verrichten konnte, wozu man gewöhnlich die Hände braucht. So schrieb er mit dem rechten Fuße geschwind und deutlich, während er mit dem linken das Tintenfaß hielt. So führte er Gläser, Theetassen u. s. w. zum Munde, alles mit großer Leichtigkeit. So zerschnitt er sein Essen, brauchte den Löffel u. s. w., kleidete sich an und aus, machte Feuer an, putzte seine Schuhe u. s. w., klopfte seine Stühle u. dgl. aus, mähte Heu, melkte Kühe, ja, nahm sich sogar den Bart ab. Alles dieses ist von einem glaubwürdigen Augenzeugen in einem Briefe an den berühmten Prediger Wesley verbürgt, der denselben in allen öffentlichen Blättern abdrucken ließ.

144.

#### Die Bewohner der Südspitze von Norwegen.

Bindenäs ist die Südspitze von Norwegen, und ein sehr fruchtbares Cap. Es läuft von einer felsigten Halb-

insel aus, die mit dem Festlande durch eine schmale Enge verbunden ist. Hier ruht das Meer keinen Augenblick; auch bey dem schönsten Wetter schlagen die Wogen mit Hestigkeit daran. Bey Stürmen erreichen sie zuweilen die halbe Höhe des Caps. Dieß ist daher beständig in Seedunst gehüllt, und aus dieser Ursache gänzlich unfruchtbar. Dennoch wohnen hier Menschen, und zwar ein äußerst kräftiger, gesunder und lebenslustiger Schlag. Es sind Fischer und Bootsen, sie leben einzig von dem Meere, werden in der Regel steinalt, und haben eine rührende Anhänglichkeit an ihr Felsen-Cap. Wenn sie zwey kleine Stunden nach Mandal machen, so wird dieß für eine bedeutende Reise angesehen. Drey Stunden nach Christiansand, und es ist so gut, wie eine Fahrt nach Amerika. In diesen beyden Städten kaufen sie nämlich ihre Hauptbedürfnisse ein, worunter auch Zucker und Kaffeh sind. Alles wird theils in Fischwaaren, theils in baarem Gelde bezahlt. Letzteres erhalten die Einwohner von den Schiffen, denen sie in diesem Fahrwasser als Bootsen ganz unentbehrlich sind.

145.

#### Sonderbares Urtheil.

„Die geistreichen Männer mögen zu allem taugen, aber recht eigentlich zärtlich können sie niemahls seyn.“ Das Werk, das diese Stelle enthielt, befand sich in einer Leih-Bibliothek. Ein Leser schrieb daher unter dem Blatt: Ich sehe nicht ein, warum? Hierauf antwortete eine Leserin: Weil man zur Zärtlichkeit weder Geist noch Verstand, sondern nur Liebe braucht. Eine andere fügte hinzu: So ist es. Je mehr Geist, desto weniger Gefühl. Darum behüte mich Gott vor einem geistreichen Manne, denn mit der Liebe ist's schlecht bestellt. Ein Leser schloß hierauf, wie folgt:

Die Gans liebt nur den Gänserich;  
Bist du auch wohl ein Gänschen, sprich?

146.

#### Wilde Kühe.

Man findet dieselben an der Mündung des Arno (Toscana). Hier weiden sie, viele hundert zusammen, das ganze Jahr hindurch. Sie sind äußerst schön, sich denselben zu nähern ist ungemein schwer, ja häufig sogar gefährlich. Eben so zart als schön gebaut, sind sie dennoch mit gewaltigen Hörnern versehen. Dabey tragen sie die Köpfe hoch und stolz, voll Kraft und Anmuth zugleich. Die Farbe der Haare ist schiefergrau, und fühlen sich wie Seide an. Milch erhält man nicht von diesen Kühen, denn sie haben nur welche während der drey-monathlichen Säugezeit. Ein Theil der Kälber wird verkauft, ein anderer Theil der Kühe im 7. oder 8. Jahre mit Lanzen niedergemehlet, was immer ein großes Jagd-fest gibt. Leider aber ist große Gefahr dabey. Fast jedes Mahl kommen einige Jäger dabey um.

## Kleinigkeiten.

Im Banat versteht man unter Suppe ein tüchtigtes Fleischgericht. — In der Levante zerstoßt man den Kaffeh zu feinem Mehl. — Der ursprüngliche Canarienvogel, wie derselbe auf Teneriffa u. s. w. gefunden wird, ist grün; die gelben sind eine in Europa entstandene Abart. — Zu Schidam an der Maas (Südhollland) werden über hundert Genever-Brennerereyen gezählt. Man hat berechnet, daß darin jährlich eine Million Malter Korn in Wachholder-Braunwein verwandelt wird. — Bey den Berechnungen der Cultur-Fortschritte ist auch der kleinste Umstand von Wichtigkeit. So machen die malaischen Frauen und Mädchen jetzt auch von falschen englischen Diamanten Gebrauch.

Die große Messe zu Makariew in Rußland.

Makariew, im russischen Gouvernement Nischney Nowogrod, an der Wolga, ist an sich selbst ein sehr unbedeutender Ort, hat aber während seiner jährlichen Messe im July für ganz Rußland die größte Wichtigkeit. Dann steigen Tausende von breiteren Buden und Gebäuden empor, dann strömen Käufer und Verkäufer aus den entferntesten Weltgegenden herbey; dann werden alle Producte aller Länder, gegen Geld oder durch Tausch, daselbst abgesetzt. So Lumpen und kostbares Pelzwerk; Gefäße aus Birkenrinde und Meublen von Mahagony; kriegerische Filzdecken und Damaste von Lyon; schlesische Schleyer und Cashemir-Schawls; deutsche Glaswaaren und Perlen aus Ceylon; Bastische und englische Stiefelschäfte; tartarische Mäntel und französische Modehüte; griechische Weine und Karavanen-Thee; Pferdegeschirre und Musicalien; Caviar und englischer Senf u. s. w. Um sich die Wichtigkeit und Besuchtetheit dieser Messe zu erklären, muß man wissen, daß Makariew im Mittelpunct des russischen Reichs liegt, endlich daß die Messe in den höchsten Sommer fällt, und folglich jeder Käufer und Verkäufer zu der Hin- und Herreise die günstigste Bequemlichkeit hat.

## Die Bauredner.

Eigentlich sprechen sie, wie wir Alle, auch nur durch den Kehlkopf. Allein ihre wahre Kunst besteht in der Veränderung des Tons. Sie wissen denselben nämlich so zu modificiren, daß er aus der Tiefe des Unterleibes kommt; ob sie sich dabey einiger mechanischer Hülfsmittel im Munde bedienen, ist nicht erwiesen, aber wahrscheinlich genug.

Das französische Dromedaren-Corps.

Die Franzosen bildeten es während ihres Aufent-

halts in Ägypten, es war ein Dromedaren Corps. Je vier ausgesuchte Cavalleristen saßen auf einem Dromedare, und verrichteten den leichten Reiterdienst. Sie wußten diese Thiere so geschickt zu behandeln, daß es zum Erstaunen war. So hatte man mit vierzig Dromedaren eine Doppel-Escadron von hundert sechzig Mann.

## Miscellen.

In ganz Sibirien sind weder Krebse noch Frösche zu finden. — In Nord-Amerika gehören die Krähen unter die geschworenen Feinde der Raubvögel, und fallen sie häufig mit großer Kühnheit an. So sah ein neuer Reisender einem solchen Kampfe mit einem Urubu zu. Dieser mußte seine Beute, einen Hasen, fallen lassen, und ward so gewaltig zerhackt, daß er eiligst die Flucht ergriff. — Wenn die Malayen recht gefährlich verwunden wollen, so schießen sie mit Kugeln von Zinn, gestoßenem Glas u. dgl. Porcellan. Diese Wunde wird dann noch einmahl so groß, und die Eiterung ist dreysach so stark.

Die Karavanserais (Wirthshäuser) in der Türkei.

Nicht immer pflegen die Karavanen im Freyen zu lagern, ob sie es gleich im Sommer und auch sonst bey gutem Wetter vorzugsweise thun. Es gibt nämlich eigene, für dieselben bestimmte, öffentliche Gebäude, die unter dem Nahmen Karavanserais bekannt sind. Jedes Karavanserai bildet ein Viereck, das einen Hof einschließt, und in der Regel immer ein, in großen Städten aber zwey Stockwerke hat. An der innern Seite laufen die Kammern für die Reisenden, an der äußern die Ställe für die Lastthiere herum. Alle diese Kammern öffnen sich auf eine drey bis vier Fuß hohe und doppelt so breite Terrasse, von der mehrere Treppen in den Hof hinab gehen. Die Eingänge zu den Ställen sind in den vier Winkeln des Gebäudes, und nur mit Gittern versehen. Das Hauptthor an der Vorderseite aber zeichnet sich durch große Festigkeit aus. Es befindet sich überdem eine Wache daselbst, die für alle Diebstähle haften muß. Bey gutem Wetter werden die Kammern, die das Licht nur durch die Thür erhalten, sehr selten von den Reisenden benutzt.

Man bleibt gewöhnlich auf der Terrasse, wo man sein Essen zu kochen, und seine Decke auszubreiten pflegt. Hierbey ist zu bemerken, daß man alle Bett- und Küchengeräthschaften bey sich führen muß, daß man aber fast in allen Karavanserais, außer dem Futter für die Pferde und Kamehle, auch Brot, Milch, Keiß und Früchte, ja selbst Fleisch, versteht sich alles gegen Bezahlung, haben kann. Bey äußerst schlechtem Wetter oder im Winter hingegen werden Kammern und Ställe desto eifriger gesucht, denn bey sehr großer Kälte quartiren sich selbst die Reisenden mit in die Ställe ein. Dieses geht

um so eher an, da dieselben äußerst reinlich, und längs der Mauer mit einem kleinen Auftritt zum Schlafen versehen sind. Fünfundzwanzig Ställe und Kammern biethen in der Regel für eine gewöhnliche Karavane von zweihundert Kamehlen u. s. w. immer noch Raum genug dar.

153.

### Die große Seeschlange.

Man erinnert sich, daß von diesem Thiere in allen Zeitungen vielfältig die Rede war. Es erschien vor ungefähr anderthalb Jahren an den Ostküsten von Nordamerika. Die Linneische Gesellschaft zu Boston hat nun unterschieden, daß dieses Thier eine wirkliche Meer-Am-

phybie sey. Es erhielt den Namen *Scoliophis atlanticus*. Nach den übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen hat es folgende Gestalt: Flaßer Kopf, der breiter als der Körper, nach dem Munde zu aber immer schmaler wird und geschildet ist. Der Mund selbst ebenfalls breit. Die Augen groß und hervorstehend. Bis auf die weißen Unterkinnbacken der ganze Körper braun. Dazu geschildeter Bauch, gewundener Rücken und geschuppter Rumpf und Schwanz. Die Länge 40 — 100 Fuß. Der Umfang 3 Fuß. Dieses Thier scheint übrigens nicht ganz neu zu seyn. Man sah dergleichen schon 1746 an der Küste von Norwegen, dann 1780, 1811 und 1815 in der nordamerikanischen Bai von Senobscet, endlich 1817 in der Gloucester-Bai.

## VII. Unterhaltungs = Kalender für Freunde erheiternder Lectüre, für Liebhaber der Dichtkunst, Declamation, der Musik, des geselligen Gesanges, für Anekdoten-, Charaden- und Räthsel = Sammler.

### A. Lieder und Gedichte.

Gott erhalte Caroline!

Unsr' gute Kaiserinn —  
Sie erblick' mit froher Miene  
Ihres Volkes treuen Sinn;  
Das die Tugend, die Sie zieret,  
Das die Seelengröße preist,  
Und die Herrscherinn, gerühret,  
Seine gute Mutter heißt.

Lange lebe Caroline!

Völkerliebe sey Ihr Lohn!  
Und des Glückes Frühling grüne  
Dauernd Ihr auf Franzens Thron;  
Dessen Leben Sie versüßen  
Wird mit treuem frommen Sinn;  
Gott erhalte Caroline!  
Unsr' gute Kaiserinn!

Es vereinen sich mit Treue  
Östreich's Völker alle heut —  
Zu des Tages hoher Weihe  
Rufen Sie voll Herzlichkeit:

Gott, der du mit weisem Sinne  
Lenkst der Völker Glück und Glanz,  
Lang erhalt' uns Caroline!  
Lange unsern Kaiser Franz!

### Johann Capistran.

Kugeln sausen,  
Flammen brausen  
Um die Stadt in wildem Thurm;  
Allah! schallt es;  
Grausend hallt es  
Dumpf zurück von Wall und Sturm.  
Wüthend stürzt das Heer der Türken,  
Das Unmögliche zu wirken;  
Denn der Großherr hat geschworen:  
„Belgrad ist zum Sturz erkoren.“

Und schon weichen  
Über Leichen  
Die Vertheid'ger von dem Wall.  
Es stürzt krachend,  
Flammen fachend,  
Zehrt die Mauer; ob ihr Fall  
Tausend Feinde auch vernichte,  
Und der Stürmer Haufen lichte: